Liebfrauenbrief

www.liebfrauen.net

05. September 2008, Nr. 711

IMPULS
Was einen Anfang hat.... 3

BERICHTE

Orgelweihe 6

Sie kam auf leisen Sohlen 9

FASZINATION ORGEL 10

SEELSORGE 12

INFORMATIONEN & VERANSTALTUNGEN 13

KALENDER 18

Titelbild: Storks

Liebe Mitchristen,

Ein großer Lehrer wurde von seinen Schülern gefragt: "Welches ist der wichtigste Gedanke, den wir denken können?" Der Meister antwortete: "Der wichtigste Gedanke ist der des Friedens."

"Und welches ist das wichtigste Wort, das wir aussprechen können?" "Das wichtigste Wort ist das des Verzeihens", belehrte der Gefragte seine Schüler. "Und welches ist die wichtigste Tat, die wir verrichten können?" "Die wichtigste Tat ist die Versöhnung."

Ich wünsche Ihnen und uns allen dazu immer wieder Mut, Kraft und Phantasie.

Liebfrauen Frankfurt am Main

www.liebfrauen.net IMPRESSUM

Herausgeber Katholisches Pfarramt Liebfrauen, Ffm
Telefon 069-297296-0 Fax 069-297296-20
eMail redaktion.lb@liebfrauen.net
Redaktionsanschrift Redaktion Liebfrauenbrief, Schärfengäßchen 3, D-60311 Frankfurt am Main
Redaktion
Cornelia Schlander, Johannes Storks (verantw.), P. Romuald Hülsken, Maria Becker (Korr.)
Layout & Satz
Cornelia Schlander, Ingrid Schieferstein
Druck Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Artikel können redaktionell überarbeitet werden.

Nächste Ausgabe Freitag, 30. September 2008
Redaktionsschluss Dienstag, 16.Septemberi 2008

Sie können das Leben und die vielen Tätigkeiten an Liebfrauen durch eine Spende unterstützen:
Konto 140 008 761,
Nassauische Sparkasse Frankfurt, BLZ 510 500 15.
Für jede Spende stellen wir Ihnen auf Anfrage eine steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

Was einen Anfang hat, neigt sich auch irgendwann dem Ende zu

Die Bibel weist den Menschen als Abenteurer Gottes aus

Der heraufziehende Herbst macht es wieder deutlich: Was einen Anfang hat, neigt sich auch irgendwann dem Ende zu. Dieses Gesetz scheint normal, solange es uns nicht selbst betrifft. Doch dann gewinnt es eine ganz eigene Bedeutung. Es lässt sich weder leugnen noch verdrängen: zum Leben gehört das Wort Adieu.

Wie oft haben wir nicht schon Abschied nehmen müssen. Es beginnt mit der Geburt, weitere Stationen folgen unausweichlich. Der Abschied von dieser oder jener Schule, vom Elternhaus, von der Universität oder dem Ausbildungsbetrieb, von den Kindern, von einzelnen Lebensstufen, von Freunden, von Ländern, von Städten und Regionen.

Wenn man der Einladung von Ernst Wiechert folgt und sich die lange Stange der Kleider oder Anzüge vorstellt, die wir bisher getragen haben und darunter die Schuhe, die nicht mehr brauchbar erscheinen, dann erinnern sie alle uns lautlos aber doch eindringlich an eine Grundwahrheit des Lebens: an das Abschiednehmen. Adieu zu sagen fällt vielen Menschen verständlicherweise schwer. Der bisherige Lebensmittelpunkt hat bei allem Für und Wider doch auch etwas von Vertrautheit und Sicherheit vermittelt. Verschiedene Erlebnisse haben Bindungen geschaffen und ein Gefühl von stillem Glück entstehen lassen. Merkwürdigerweise werden solche Erfahrungen oft erst im Augenblick des Weggehens bewusst. Daher hat Goethe recht, wenn er sagt, dass erst bei der Trennung empfunden wird, was der erfüllte Augenblick verschweigt.

Der Dichter Reinhold Schneider bezieht sich in seinem letzten Werk „Winter in Wien“ auf diese Momenterfahrung und beschreibt sie folgendermaßen: „Der Ober, der stets meinen Platz hielt und mich väterlich betreute, immer in freundlicher Schweigsamkeit, verabschiedet sich: er geht auf Urlaub, der ihm freilich zu gönnen ist, denn er ist sehr abgearbeitet; wenn

er in vierzehn Tagen zurückkommt, werde ich nicht mehr da sein. Es tut mir weh. Ich fühle mich unter seiner taktvollen Obhut beschützt. Seine kleinen Vergesslichkeiten haben unser stummes Einvernehmen eher bestärkt als gestört. Es half nichts, wir weinten beide. Wie die Abschiede, so sind die Einsamkeiten, die verbinden.“ Sie verbinden, weil Menschen dasselbe erleben und durchleiden.

Mit jedem Abschied wird uns die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit unseres Daseins, aber auch seine Kostbarkeit neu bewusst. Ohne Abschied verfällt der Mensch schnell dem Trägheitsprinzip, einer der größten Lebensfeinde überhaupt. In einem Gedicht von Hermann Hesse, das unter der Überschrift „Stufen“ steht, finden wir folgende bedenkenswerte Zeilen:

„Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
und traulich eingewohnet,
so droht Erschlaffen.
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.
...
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden....
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“

Das ist verdichtete Erfahrung. Sie lädt uns ein, Abschied zu nehmen von allem, was nicht gut für uns ist, von unguten Eigenschaften und Angewohnheiten, von Süchten und Abhängigkeiten, von dem was uns klein macht und klein hält, von allem, was uns Weite und Würde nimmt.
Ein Bildwort packt es in eine andere Perspektive: „Im Hafen sind die Schiffe am besten aufgehoben, aber dafür hat man sie nicht gebaut.“ Wenn wir unser Leben als großes Schiff betrachten, dann gehört die Fahrt auf das weite Meer damit untrennbar zusammen. Der Aufbruch zu neuen Ufern bewahrt uns davor zu erschlaffen, lässt uns unnötigen Ballast abwerfen und Neues entdecken.

Die Bibel, das „Buch des Lebens“, steckt voller Geschichten, in denen Menschen sich auf das Unbekannte und Ungewohnte, das Unvorhersehbare eingelassen haben. Es sind Abenteuergeschichten mit Gott. Im Hebräerbrief lesen wir:

„Aufgrund des Glaubens wurde Noach das offenbart, was noch nicht sichtbar war, und er baute in frommem Gehorsam eine Arche zur Rettung seiner Familie(....) Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte, und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde (....) Aufgrund des Glaubens verließ Mose Ägypten, ohne Furcht vor dem Zorn des Königs; er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.“(Hebr 11,7-27).

Auch im Neuen Testament gibt es die Abenteurer des Glaubens. Ich denke an den Zöllner Matthäus, der sein bisheriges Leben aufgab (Lk 19,1-10), oder an die Berufung der ersten Jünger, von denen geschrieben steht: „Sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten Jesus nach.“ (Lk 5,11).

All diese Berichte weisen den Menschen als Abenteurer Gottes aus. Um seine Berufung zu verwirklichen und seinen Weg zu

gehen, ist es immer wieder notwendig aufzubrechen. Das gab es nicht nur damals, auch heute brechen Menschen immer wieder auf, weil sie spüren, für sie liegt etwas Neues in der Luft, ist etwas Neues dran. In Liebfrauen erleben wir dies immer wieder. Menschen kommen, bringen sich mit ihren Talenten ein und gehen weiter.

Am 31. August haben wir den Abschiedsgottesdienst mit Johannes Storks gefeiert. Mehr als 15 Jahre hat er sich mit seinen Gaben und Charismen in Liebfrauen eingebracht. Viele Menschen, mich eingeschlossen, konnten erst gar nicht glauben, dass er sich verabschiedet und nach Berlin umzieht. Johannes Storks gehört einfach zu Liebfrauen dazu.

Als Chefredakteur des Liebfrauenbriefes hat er sich in besonderem Maße um unseren Pfarrbrief verdient gemacht und Liebfrauen damit über die Grenzen Frankfurts hinaus ein einprägsames Gesicht gegeben. Er hat zehn Jahre im Pfarrgemeinderat mitgearbeitet und sich in dieser Zeit der großen Herausforderung des Arbeitslosentreffs angenommen. Der Caritasrat war ihm selbstverständlich ein Anliegen. Sein vermittelndes Wesen hat ihn im Turmzimmer zu einem gesuchten Gesprächspartner werden lassen. Den Lektoren- und Kommunionhelferdienst nahm Johannes Storks immer mit größter Zuverlässigkeit und Sorgfalt wahr.

Wer ihn kennt, weiß, dass er über den Tellerrand hinausschaut. Als Mitglied des Frankfurter Stadtsynodalrates und der Diözesanversammlung beteiligte sich Johannes Storks immer aktiv an allen Diskussionen und Gesprächen. Neben seinen vielfältigen Aufgaben hat er auch eine Ausbildung zum Klinikseelsorger erfolgreich abgeschlossen. All dieser Einsatz zeigt, dass Johannes Storks eine wirkliche Säule und tragende Stütze unserer Gemeinde war.

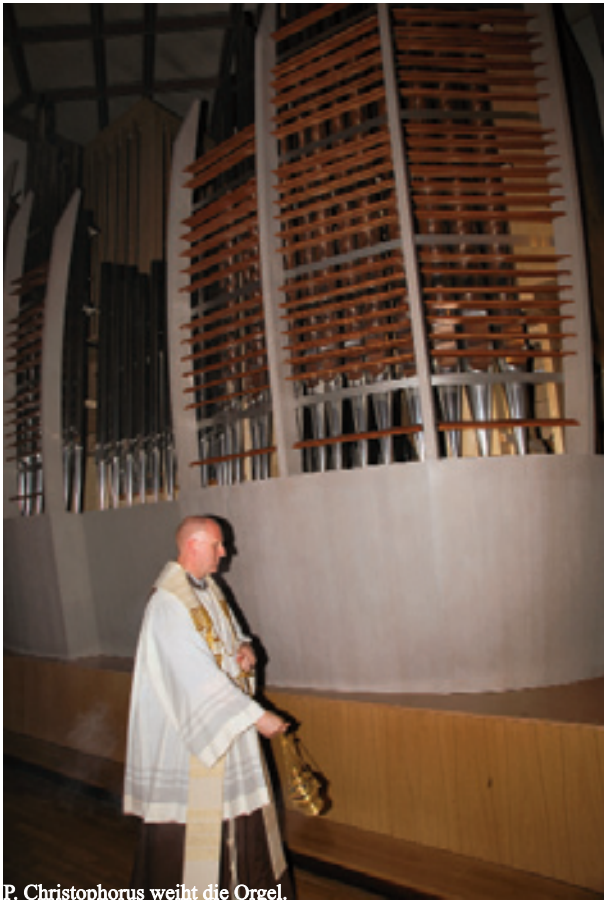
Lieber Johannes, wir werden Dich sehr vermissen und oft an Dich denken, aber wie oben ausgeführt: zum Leben gehört der Aufbruch. Wir wünschen Dir dazu alles Gute und Gottes Segen. Vielen Dank für allen Einsatz in Liebfrauen und einen guten Start in Berlin. Ich persönlich denke gern an so manches Gespräch und die Hinweise von Dir zurück. Ich bin dankbar für die Zeit, die wir in Liebfrauen zusammenarbeiten durften.

Wehmut wird uns alle sicherlich bewegen, aber die Worte von Hermann Hesse nochmals zitierend, möchte ich Dir einfach sagen: „Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.“

P. Romuald

„Kirchenmusik ist Einführung im Glauben, ist Ausdruck des Glaubens"

Feierliche Einweihung der neuen Göckel-Orgel in Liebfrauen



P. Christophorus weiht die Orgel.

Man soll gewiss den Tag nicht vor dem Abend, das Jahr nicht vor seinem tatsächlichen Ende loben. Gleichwohl steht schon heute fest: Die Einweihung der Göckel-Orgel in der Liebfrauenkirche ist mit Sicherheit das größte Ereignis des Jahres 2008. Allen, wirklich allen Beteiligten war die Erleichterung am großen Festtag des 9. August anzumerken – ein großes Projekt der Liebfrauengemeinde konnte glücklich beendet werden.

Wenn eine Orgel alle Register ziehe, tue sie das zunächst ganz leise und steigere sich dann zum gewaltigen Brausen. „Bei Gott scheint es genau umgekehrt", sagte Pater Christophorus Goedereis anlässlich der Orgelweihe. Der Provinzial der Kapuziner bezog sich in seiner Festpredigt auf die Tageslesung aus dem ersten Buch der Könige: Elija stand auf dem Berg Horeb, um das Wort Gottes zu hören. Doch der Herr war nicht im Sturm, war nicht im Erdbeben, auch nicht im Feuer. Erst im sanften, leisen Säuseln vernahm Elija den Herrn. „Kirchenmusik", so P. Christophorus, „ist nicht einfach nur schöne Musik – sie ist Mystagogie, ist Einführung im Glauben, ist Ausdruck des Glaubens."

Nach der feierlichen Weihe und einem Moment der Stille erklang dann erstmals die neue Orgel der Liebfrauenkirche. Die

Orgelbaumeister Karl Göckel bei der Ansprache

Göckel-Orgel, benannt nach ihrem Erbauer, war in zarten weiß-rosé-farbenen Tönen beleuchtet; die Töne des neuen Instrumentes glichen eher einem Säuseln, bevor sie sich zum mächtigen „Lobe den Herren“ steigerten.

„Wer aufhört zu danken, hat schon vorher aufgehört zu denken“, sagte Pater Romuald Hülsken, Pfarrer und Leiter der City-Seelsorge in Liebfrauen. Und so dankte er allen, die maßgeblich zum Bau der neuen Orgel beigetragen haben: dem Stadtkämmerer der Stadt Frankfurt und Dezernenten für kirchliche Angelegenheiten, Uwe Becker; der Magistratsreferentin Cornelia Scharmann, die P. Romuald als „kooperative Schnittstelle zwischen Stadt und Liebfrauen“ bezeichnete; dem Leiter des Hochbauamtes, Dr. Hans Jürgen Pritzl; dem Dombaumeister Robert Sommer; dem Kirchenmusikdirektor und Orgelsachverständigen Hans-Otto Jakob; dem Orgelbaumeister Karl Göckel; dem Arbeitskreis Orgel Liebfrauen (AOL) und natürlich allen Spendern. Standing ovations von den Besuchern des Einweihungsgottesdienstes erhielt das Orgelbau-Team um Karl Göckel.

Natürlich ist ein Einweihungsgottesdienst auch Anlass für Festreden: Stadtkämmerer Becker überbrachte die Grüße und Glückwünsche von Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth (die auch Schirmherrin der Orgel-Patenschaft war).

Diözesankirchenmusikdirektor Andreas Großmann sagte, die Kirchenmusik gehöre zu Liebfrauen wie die Seelsorge. „Eine Kirche ohne Orgel ist wie ein Mensch ohne Seele“, führte er aus.

Die Organisten begutachten das neue Instrument.

Stadtdekan Dr. Raban Tilmann bezeichnete die neue Orgel als „Bereicherung für die Stadt und die Vitalität der Kapuziner in der Stadt"; er hob die „ausgezeichnete Zusammenarbeit" zwischen Stadt und katholischer Stadtkirche hervor.

Katharina Tebaldi, Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von Liebfrauen, betonte den hohen Stellenwert der Kirchenmusik in Liebfrauen: „Wer singt, betet doppelt", sagte sie. Orgelbaumeister Göckel schließlich ließ noch einmal die mehr als zweijährige Bauzeit des neuen Instrumentes Revue passieren.

Der Segen und Orgelmusik von Stanford und Mendelssohn-Bartholdy beendeten den feierlichen Einweihungsgottesdienst.

Nachdem sich alle Festgäste bei Sekt, Wein und Weck im Klosterhof gestärkt hatten, konnten sich Interessierte das neue Instrument erklären lassen. Ein erstes Konzert mit Kirchenmusiker Peter Reulein - und erläuternden Kommentaren von Bruder Bernhard Philipp - ließ den Festtag am späten Abend ausklingen.

Johannes Storks/
Fotos: Martin Meya

(Die Festchrift zur Einweihung der neuen Göckel-Orgel gibt eine Übersicht zur Geschichte der Orgeln in Liebfrauen und zeichnet den Weg zum Neubau des Instrumentes nach. Sie liegt in der Kirche aus.)

Sie kam auf leisen Sohlen – die alles entscheidende Frage

Und plötzlich ist sie da, die Frage. Was so selbstverständlich war und sein müsste, worauf ich alles gesetzt hatte, ist plötzlich zur Frage geworden. So plötzlich auch wieder nicht. Die vergangenen Monate der Krise, immer die Frage, wie ich mein Leben wieder in den Griff bekommen könne. Sie kam auf leisen Sohlen, diese Frage.

Nach Dir zu fragen, ist ein so seltsames Gefühl. Wie konnte das geschehen? Ob ich Dich nicht in meinen Wünschen so zurechtbiege, wie ich es brauche, ob es nicht nur Projektion ist, frage ich mich. Ich laufe einen langen Flur entlang, menschenleer, höre den Hall meiner Schritte und frage mich mit einem Mal, ob es Dich überhaupt gibt. Ich bin mein Leben mit Dir gegangen, wir hatten Hochs und Tiefs, ich habe Dich beschimpft, verlassen, beleidigt, betrogen, verletzt und konnte doch nicht ohne Dich.

Hab Dich geliebt, verehrt und Dir die Treue geschworen, hab alles auf Deinen Namen gesetzt und Dich verkündet, hab Dir vertraut und doch immer wieder gezweifelt. Schau ich zurück auf mein Leben, so sehe ich Deine Spuren wie einen roten Faden überall, wie ein Netz durchziehst Du mein Leben. Und doch ist da die Frage, die nicht sein kann.

Beten fühlt sich mit einem Mal so fremd an; zu wem bete ich denn? Das Hören der Predigt fühlt sich fremd an; über wen reden die da? Die Messe fühlt sich so fremd an, ich ertrage es kaum. Was geschieht hier? Ich verstehe das nicht, wie konnte das passieren?

Wir hatten wirklich schon genug Krisen, ich hatte nicht selten den Weg zu Dir aus den Augen verloren. Du hast mich jedes Mal wieder eingesammelt, zurückgeholt, angenommen. Es wird auch diesmal wieder so sein. Es muss. Aber was soll ich tun bis dahin? Abwarten und Teetrinken ist schwer, wenn der Boden unter den Füßen wegbricht und nichts mehr gilt, was doch so selbstverständlich war.

Aber vielleicht hilft es zu überlegen, eben was so selbstverständlich war und ob das am Ende nicht zu selbstverständlich war. Was bedeutet mir Christus? Welche Rolle spielt Er faktisch in meinem Leben? Existiert Er in meinem Leben? Oder lebe ich nicht längst ohne Ihn und merke es erst jetzt? Vielleicht hatte ich wirklich mir meinen Christus zurechtgelegt und dabei den echten aus den Augen verloren? Habe ich nicht nur mein Bild von Ihm verloren?

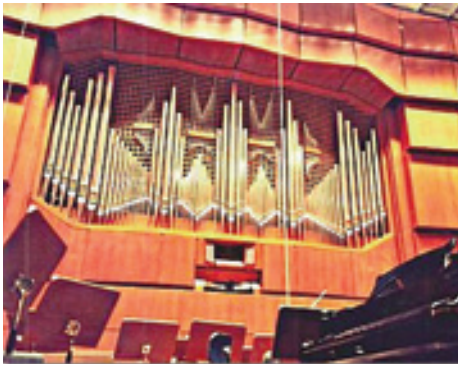
Doch wo finde ich Ihn - Ihn, so wie Er wirklich ist? Auf diese Frage gibt es viele und keine Antworten. Ich will eine versuchen, die heißt: finden lassen. Womit wir wieder beim Abwarten und Teetrinken wären. Doch wer ernsthaft offen zu sein versucht und in die Welt geht, mit den suchenden Augen eines glaubenden Herzens, der wird schneller gefunden, als er zu hoffen gewagt hatte.

Judith Breunig

Faszination Orgel

Die Orgel im Konzertsaal

Seit dem 16. Jahrhundert gilt die Kirchenorgel als „die Orgel“ schlechthin. Doch neben ihrer vornehmlichen Aufgabe, die Liturgie der Gottesdienste zu begleiten, wurde ihr mit der Zeit auch ein Platz in der weltlichen Musik eingeräumt. Ein wesentlicher Grund ist wohl in der religiösen Symbolik der Orgel zu suchen: Ihr großes Klangspektrum, das nahezu alle für den Menschen hörbaren Frequenzen abdeckt und ihr den Beinamen „Königin der Instrumente“ einbrachte, ließ sie zu einem Sinnbild für göttliche Allmacht und Pracht werden.



Die Schuke – Orgel der Alten Oper in Frankfurt (1981)

Es verwundert daher nicht, dass die Orgel vom 17. Jahrhundert an Einzug in die Musik der Fürstenhöfe (z. B. beim Herzog von Braunschweig in Lüneburg) und später auch in das Theater hielt. In diesem Umfeld wurde auch die Gattung des Orgelkonzertes stark gefördert; allein Georg Friedrich Händel (1685 - 1759) komponierte zwischen 1735 und 1751 fünfzehn Konzerte für Orgel und Orchester. Sie waren als Pausenmusiken für Händels Oratorienaufführungen gedacht, die stets in Theatern stattfanden – oft spielte Händel selbst den Orgelpart.

Auch die Komponisten der Nachfolgegeneration entdeckten die Orgel als Konzertsolistin, die gemeinsam mit dem Orchester musiziert. Zu ihnen gehören Carl Philipp Emanuel Bach (1714 - 1788) und Joseph Haydn (1732 - 1809).

Das 19. Jahrhundert kennzeichnet einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Orgelmusik. Durch die klangliche Weiterentwicklung der Orgel, die vor allem in Frankreich durch orchesterhaft anmutende Dispositionen vorangetrieben wurde, ergaben sich auch für die Komponisten neue Möglichkeiten, was nicht nur zur Entwicklung neuer Gattungen wie der Orgelsinfonie führte, sondern die Orgel auch zunehmend zu einem festen Bestandteil von Konzertsälen werden ließ.

Im Zuge der Orgelmusikblüte in Frankreich während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schrieben viele Komponisten zahlreiche Werke für Orgel und Orchester: Charles Marie Widor (1844 - 1937) und Alexandre Guilmant (1837 - 1911) oder Camille Saint-Saëns (1835 - 1921), dessen „Sinfonie Nr. 3“ (1886) für Orgel und Orchester ein persönliches (religiöses) Bekenntnis darstellt und neben dem „Karneval der Tiere“ zu den bekanntesten Wer-

ken des Komponisten zählt. In Deutschland blieben vor allem die beiden Orgelkonzerte von Josef Gabriel Rheinberger (1839 - 1901) im Gedächtnis, die sich musikalisch an der Konzerttradition Beethovens und Mozarts orientieren und den zukunftsweisenden Strömungen der Musik Wagners fernstehen. Durch seinen Schüler Horatio Parker (1863 - 1919), der selbst ein Orgelkonzert komponierte, gelangte diese Gattung bis in die USA.

Die Orgel in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles von 2004 (Prospekt von Star-Architekt Frank Gehry).

Auch im 20. Jahrhundert erfreute sich die Orgel als Konzertinstrument großer Beliebtheit; so gelang Francis Poulenc (1899 - 1963) mit seinem Konzert für Orgel, Streicher und Pauken (1938) eine brillante Hommage an Bach (Anlehnung an dessen Fantasie in g-Moll). Sein deutscher Zeitgenosse Paul Hindemith (1895 - 1963) komponierte ein Jahr vor seinem Tod sein letztes Instrumentalkonzert für die Orgel.

Zu den jüngsten Orgelkonzerten zählt das unkonventionelle Werk „Un-benannt IV“ (2002/2003) von Wolfgang Rihm (*1951), in dem der Orgel bewusst keine Sonderstellung eingeräumt wird. Vielmehr wird sie klanglich wie musikalisch in das Orchester völlig integriert.

Die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts, die in der Kunst die Poesie und die Fantasie betonten, belegten in der Musik Klänge - aber auch Instrumente - mit einer bestimmten Bedeutung, was auch nicht spurlos an der Orgel vorbei- ging. Auf der einen Seite steht sie als das Symbol für Kirche und wird sogar in der Oper eingesetzt, etwa in Richard Wagners „Lohengrin“ und „Meistersinger“ beziehungsweise im 20. Jahrhundert auch von Alfred Schnittke (1934 - 1998) in seiner „Historia von Dr. Johann Fausten“.

Darüber hinaus wird sie zum Sinnbild für das Religiöse und Übernatürliche. Gustav Mahler (1860 - 1911) verwendete sie in seiner 2. und 8. Sinfonie als Ausdruck einer individuellen Religiosität, ebenso wie auch Siegmund von Hausegger (1872 - 1948) in seiner „Natursinfonie“.

Richard Strauss (1864 – 1948) verwendete die Orgel ebenfalls in privatreligiösem Sinne, was an seinen beiden pompösen Tondichtungen „Also sprach Zarathustra“ und der „Alpensinfonie“ zu erkennen ist. Mag die Orgel auch nicht als rein kirchliches Instrument angesehen werden, so bleibt ihr auch in der Programmmusik der kultische, spirituelle Charakter erhalten.

Lutz Riehl

Gespräch im Turmzimmer

Wir sind für Sie da bei Lebensfragen, Glaubensfragen und Kirchenfragen

Anteil zu nehmen an der Freude und Hoffnung, Angst und Trauer der Menschen, ist ein wichtiges Anliegen der Seelsorge. Ein Gespräch kann in vielen Situationen des Lebens helfen, Lebensfragen zu klären, Glaubenskrisen zu begleiten und die Beziehung zu Gott neu zu ordnen. Verschiedene Gesprächspartner – Frauen, Männer, Priester und Ordenschristen – laden Sie zu einem persönlichen Gespräch in das Turmzimmer ein.

2008

	16.00 Uhr	17.00 Uhr	18.00 Uhr	19.00 Uhr
	September			
Fr 05.	Pfr. Petrak	Pfr. Petrak	P. Ralf	P. Ralf
Di 09.	Herr Menne	Herr Menne	Sr. Christa	Sr. Christa
Mi 10	Frau Toussaint	Frau Toussaint	P. Ralf	P. Ralf
Do 11.	Pfr. Petrak	Pfr. Petrak	Frau Noll	Frau Noll
Fr 12.	Sr. Luciosa	Sr. Luciosa	P. Stephan	P. Stephan
Di 16	Pfr. Gruber	Pfr. Gruber	/	/
Mi 17. .	P. Ide	P. Ide	Herr Leistner	Herr Leistner
Do 18	Pfr. Greef	Pfr. Greef	/	/
Fr 19	P. Ide	P. Ide	P. Ralf	P. Ralf
Di 23.	Pfr. Greef	Pfr. Greef	P. Ide	P. Ide
Mi 24.	P. Romuald	P. Romuald	Herr Menne	Herr Menne
Do 25	Frau Noll	Frau Noll	Herr Leistner	Herr Leistner
Fr 26	Sr. Luciosa	Sr- Luciosa	P. Ralf	P. Ralf
Di 30.	Frau Toussaint	Frau Toussaint	P. Ide	P. Ide
Mi 01.	P. Romuald	P. Romuald	Herr Leistner	Herr Leistner
			Weitere Termine finden Sie im Faltblatt in der Kirche	

Das Angebot ist kostenlos und offen für alle. Anmeldung bitte an der Klosterpforte oder (auch anonym) per Telefon.

069-29 72 96-0

Gespräch im Turmzimmer

Liebfrauen
Frankfurt am Main

„Selig, die ihre Vorurteile überwinden, denn sie werden die Entfeindung erleben“

„Interkulturelle Woche“ Ende September: Teilhaben – Teil werden

Die Nächstenliebe gehört zu den grundlegenden Aussagen des Alten und Neuen Testamentes. Auf die Frage eines Schriftgelehrten, welches Gebot denn das erste von allen sei, antwortete Jesus: „Darum sollst du den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ (Mk 28,30-31). Und bei Matthäus heißt es: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen... Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?“ (Mt 5, 43ff)

Damit ist klar: Der Nächste ist nicht nur derjenige, der mir besonders verbunden ist, sondern jener, der mir fremd, vielleicht sogar feindlich gesinnt ist. Das Buch Levitikus fordert uns auf, uns so zu verhalten, dass der Fremde, der sich bei uns aufhält, wie ein Einheimischer gilt (Lev 19,33ff) . Ist es nicht geradezu ein Kennzeichen von Juden- und Christentum, die Liebe zum Nächsten über den engen eigenen Lebenskreis hinaus zu verstehen? Die Praxis allerdings sieht anders aus: Darf sich der Asylbe-werber hierzulande wie ein Einheimischer fühlen? Sind die aus Afrika gestrandeten Menschen nach ihrer abenteuerlichen und lebensbedrohlichen Flucht wirklich in Europa willkommen? Behandeln wir den „Gastarbeiter“ (der heute schon gar nicht mehr so genannt wird) wirklich als Gast? Wie gehen wir mit anderen Religionen um?

Grundlegendes Umdenken ist erforderlich. Daran möchte die „Interkulturelle Woche“ - eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie – erinnern. In diesem Jahr steht die Woche unter dem Motto „Teilhaben – Teil werden“, die bundesweite Auftaktveranstaltung ist am 26. September in Schwerin. Unterstützt wird sie von den Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Kommunen, Ausländer- und Integrationsbeauftragten sowie von Migrantenorganisationen und Initiativgruppen.

An der „Interkulturellen Woche“ beteiligen sich auch viele Gemeinden: In Liebfrauen lädt Dr. Kornelia Siedlaczek im Rahmen der Bibelgespräche zum Alten Testament am 10. Oktober zu einer Sonderveranstaltung (Thema: „Der biblische Blick auf andere Religionen“) ein. Auch die Werkstattgespräche zum christlich-islamischen Dialog unter der Leitung von Prof. Ingrid Haller (nächste Termine: 18. und 30. Oktober, 18. November, 6. Dezember) sind eine ständige Einladung zur Auseinandersetzung mit dem anderen, dem Fremden.

Die „Interkulturelle Woche“ selbst findet in jedem Jahr Ende September, jeweils von Sonntag bis Samstag vor dem Erntedankfest statt. Der jeweilige Freitag der Woche ist der „Tag des Flüchtlings“.

Von Guido Hügen OSB stammen die folgenden „Frankfurter Seligpreisungen“ (Quelle: www.interkulturellewoche.de):

Selig, die mit den Augen des anderen sehen können
Und seine Nöte mittragen,
denn sie werden Frieden schaffen.

Selig, die willig sind, den ersten Schritt zu tun,
denn sie werden mehr Offenheit finden
als sie für möglich halten.

Selig, die dem Nächsten zuhören können,
auch wenn er anderer Meinung ist,
denn sie werden Kompromisse fördern.

Selig, die Kranke, Alte und Behinderte besuchen,
denn sie werden niemals einsam sein.

Selig, die mit der Heiligung am Frühstückstisch beginnen,
denn sie werden Sinn im Alltag finden.
Selig, die ihre Vorurteile überwinden,
denn sie werden die Entfeindung erleben.

Selig, die auf ihr Prestige verzichten,
denn an Freunden wird es ihnen nicht mangeln.

Selig, die Niederlagen verkraften können,
denn sie werden Menschenbrücken bauen.

Selig, die zuerst mit sich selbst zu Gericht gehen,
bevor sie andere richten,
denn sie dürfen auf Gottes Segen hoffen.

Johannes Storks

Kreuzwoche und Kreuzfest 2008

Das Kreuzfest in diesem Jahr steht unter dem Motto „Einspruch. Seht den Menschen!“. Es wird am 13. und 14. September in Geisenheim im Bezirk Rheingau gefeiert.

In den Tagen davor findet vom 7. bis 12. September in Limburg die traditionelle Kreuzwoche statt.

Interessierte finden auf der Internet-Seite “kreuzfest.bistumlimburg.de” alle weiteren Informationen und alles Wissenswerte rund um den diözesanen Katholikentag und die einzelnen Veranstaltungen der Kreuzwoche.

FG lädt ein

Passend zum faszinierenden Licht der Spätsommersonne befasst sich P. Wolfgang zur Monatsversammlung der Fransziskanischen Gemeinschaft (FG) am Sonntag, 7. September, mit dem Sonnengesang des Hl. Franziskus, den dieser zum Lobpreis der Schöpfung und ihres Schöpfers dichtete. Beginn ist um 14.30 Uhr mit der franziskanischen Vesper im Chor der Liebfrauenkirche.

Der FG-Gebetskreis trifft sich am Dienstag, 9. September, um 19.30 Uhr im Gruppenraum zu Gebet, geistlichem Impuls und Austausch und freut sich über Mitbeter.

Am Sonntag, 14. September, führt die diesjährige Distriktswallfahrt zum Franziskanerkloster und Wallfahrtsort Marienthal bei Mainz. Dort sind die Frankfurter Wallfahrer zu Gast bei der Marienthaler FG. Eine gemeinsame Messe um 10 Uhr, ein kleines, von der dortigen FG gestiftetes Mittagessen und eine Andacht um 14 Uhr mit Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst –das Bistum Limburg feiert dort auch mit anderen Wallfahrern das Kreuzfest – bilden das Programm (Anmeldung und Infos bei der FG oder an der Pforte).

Die beiden Gründerinnen der „FG am Samstag“, Martina Kopf und Franziska Nagel, laden am 27. September zum zehnjährigen Jubiläum dieser Veranstaltung um 14 Uhr in den Gruppenraum ein.

Zu Ehren des Franziskusfestes findet am 5. Oktober die FG-Monatsversammlung in Gestalt einer Eucharistiefeier mit Versprechenserneuerung statt, zelebriert von P. Wolfgang um 14.30 Uhr im Chor der Kirche; ein Gespräch bei Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal schießt sich an.

Zu allen Veranstaltungen sind wie immer Mitglieder und Interessierte herzlich willkommen!

Fasten im Herbst 2008

Sieben Tage Fasten nach Hildegard von Bingen bietet Liebfrauen vom 22. bis 28. September im Gemeindesaal an. Die Teilnehmer treffen sich montags bis samstags immer um 19.15 Uhr. Das Fastenbrechen ist dann am Sonntag um 12.30 Uhr. Nähere Informationen zur Fastenwoche sind an der Klosterpforte zu erhalten.

Vortrag zum Paulusjahr

Dienstag, 9. September, 19.30 Uhr
Gemeindesaal

In einem Vortrag zum Paulusjahr spricht Prof. Klaus Berger aus Heidelberg über „Paulus als Außenseiter und Seelsorger“, und zwar am Dienstag, 9. September, um 19.30 Uhr.
Paulus habe wesentliche christliche Dinge zum ersten Mal gedacht oder getan, schreibt Prof. Berger: dass Menschen Jesu Jünger werden konnten, ohne beschnitten zu sein, habe Paulus „erfunden“. Daher sei er von den Juden stets als Abtrünniger verfolgt worden, bis hin zum Martyrium. Sein ungewöhnlicher Weg vom Verfolger zum Apostel sei ihm stets vorwurfsvoll vorgehalten worden.
Andererseits sei Paulus ein verständnis-

voller Seelsorger, er sei vor allem weder leib- noch frauenfeindlich. „Paulus war wohl keine Schönheit, aber ein trockener Professor war er auch nciht, sondern ein glühender Zeuge”, meint Prof. Berger

Kirchenputz

Donnerstag, 11. September,
19.15 Uhr, Liebfrauenkirche

Fleißige Hände, und nicht nur die von Frauen, sondern auch starke Männerhände sind am Donnerstag, 11. September, gefordert, wenn zum alljährlichen Kirchenputz gerufen wird. Nach der Vesper können sich die freiwilligen Helfer mit Putzlappen, Staubwedel oder Wischmopp ausstaffieren und die Kirche auf Hochglanz bringen. Also: „Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt...“

Pater Pio und das Sakrament der Versöhnung

Dienstag, 16. September, 19.30 Uhr
Gemeindesaal

„Lasst Euch mit Gott versöhnen – Pater Pio und das Sakrament der Versöhnung“ heißt ein Vortrag, den Pater Ralf Feix am Dienstag, 16. September, um 19.30 Uhr im Gemeindesaal hält. Pater Pio sei im höchsten Maße außergewöhnlich gewesen, ein Mensch, der bis heute Millionen Menschen anzieht.

Tief verwurzelt in der Liebe Gottes habe er sich uneingeschränkt allen Suchenden und Fragenden hingeben können. Er sei, so P. Ralf, ein zutiefst treuer Verwalter der göttlichen Gnade gewesen. Was war für ihn das Sakrament der Versöhnung, die Beichte? Dieser Frage geht der Vortrag nach.

Erwachsenentaufe

Die Vorbereitung für Erwachsene auf das Sakrament der Taufe beginnt wieder. Das erste Treffen findet am Donnerstag, 18. September, um 19.30 Uhr im Haus am Dom, Domplatz 3 statt.

Interessierte wenden sich bitte an Pia Arnold-Rammé, Fachstelle für katholische Stadtkirchenarbeit. Haus am Dom, Domplatz 3, 60311 Frankfurt, Tel: 069/8008718-325, e-mail: arnold-ramme@stadtkirche-ffm.de.

Felix Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Paulus“

Vortrag Dienstag, 23. September,
19.30 Uhr, Gemeindesaal

Am Freitag, 26. September, wird in Liebfrauen das bekannte Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy „Paulus“ aufgeführt.

Zu einem Einführungsvortrag lädt Bruder Bernhard Philipp am Dienstag, 23. September, um 19. 30 Uhr in den Gemeindesaal ein. Er stellt die biblische Vorlage und den Oratorientext vor und führt anhand von Hörbeispielen in die Musik und deren geistlichen Ambitionen ein.

Aktivtreff 50+:

Impressionen aus Assisi

Mittwoch, 24. September, 17 Uhr
Kapuzinerkeller

Der 17. September ist der Tag der Stigmatisation des heiligen Franziskus. Grund für den „Aktivtreff 50+“, sich der Stadt des Heiligen und anderer wichtiger Orte in seinem Leben zu widmen: Sylvia Lins wird am Mittwoch, 24. September, um 17 Uhr im Gemeindesaal ganz frische Erlebnisse und Eindrücke aus Assisi, aus dem Rietital und vom Berg La Verna – dem Ort der Stigmatisation – präsentieren und zum Herbstbeginn noch ein wenig umbrische Spätsommeratmosphäre nachklingen lassen.

Frauentreff besucht Wetzlar

Samstag, 27. , und Sonntag, 28. September

Die Frauen des Frauentreff machen erstmalig seit Bestehen des Treffs eine Fahrt ohne ihre Kinder. Von Samstag, 27.. bis Sonntag, 28. September, ist ein Besuch in Wetzlar geplant. Auf dem Programm steht eine Führung im Wetzlarer Dom, der seit Jahrhunderten von katholischen und evangelischen Christen gemeinsam benutzt wird und somit ein lebendiges Zeugnis gibt für das Zusammenleben der Konfessionen. Auch Museumsbesuche und ein Labyrinth-Weg sind vorgesehen.

Am Abend steht die Aufführung von „Farbenwesen, eine goethisch-poetische Komödie“ auf dem Programm. So werden die Teilnehmerinnen einmal außerhalb Frankfurts etwas über den Heimatdichter Goethe lernen, und zwar besonders über seine Farbenlehre. Der Frauentreff freut sich, dass auf diese Weise Farbe in den Alltag kommt...

Feier des Transitus

Freitag, 3. Oktober, 19 Uhr
Liebfrauenkirche

Das Sterben des heiligen Franziskus, den sogenannten Transitus, feiern Kapuziner und Gemeinde gemeinsam am Freitag, 3. Oktober, um 19 Uhr in der Liebfrauenkirche. So wie der Herr in seiner letzten Stunde den Jüngern seine unerschöpfliche Liebe bis zum bitteren Ende zeigte, so wollte auch Franziskus im Sterben seinen Brüdern ein Zeichen der tiefen Verbundenheit in Christus schenken. In seiner Sterbestunde wollte der Heilige noch einmal das von ihm selbst gedichtete Lied auf die Schöpfung, den „Sonnengesang“, hören.

Den Gedenktag des heiligen Franz von Assisi am Samstag, 4. Oktober, begeht Liebfrauen mit einem feierlichen Gottesdienst um 10 Uhr.

Tauftermine

Die nächsten Tauftermine sind: 27. September, 04. Oktober und 25. Oktober 2008 jeweils um 14 Uhr.
Anmeldung und Absprache eines Termins sind bitte über die Klosterpforte zu vereinbaren. Telefonnummer: 069 / 29 72 96-0 oder per E-Mail an:
romuald.huelsken@liebfrauen.net

Freitag, 5. September

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

19.15 - 21 Uhr
Mystikkreis
Gemeindesaal

19. 30 Uhr
Eine-Welt-Gruppe
Gruppenraum

Samstag, 6. September

18.15 Uhr
Bibelteilen
Turmzimmer

Sonntag, 7. September

10 Uhr
Integrative Guppen
Gemeindesaal

14.30 Uhr
FG Monatsversammlung
Vesper, anschl. Treffen
im Gemeindesaal

Montag, 8. September

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag, 9. September

19.30 Uhr
Vortrag mit Prof. Berger,
Heidelberg
Gemeindesaal

19.30 Uhr
Gebetskreis der FG
Gruppenraum

Donnerstag, 11.September

19.15 Uhr
Kirchenputz
Liebfrauenkirche

Freitag, 12. September

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

16-17 Uhr
Lukas 14:
Rathaus-Führung
mit Christina Kupczak
Römerberg

19.30 - 21 Uhr
Kreis Junger Leute
Gemeindesaal

Sonntag, 14. September

10, 11.30, 17 Uhr
Eine-Welt-Verkauf
Franziskustreff

Montag, 15. September

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag,16. September

19.30 Uhr
Vortrag mit P. Ralf Feix
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Pfarrgemeinderat
Kapuzinerkeller

Mittwoch; 17. September

15 Uhr
Offener Seniorentreff
Gemeindesaal

Freitag, 19. September

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

Montag, 22. September

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Dienstag, 23. September

19.15 Uhr
Vortrag mit Br. Bernhard
Philipp,
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Mittwoch, 24. September

17 Uhr
Aktivtreff 50+
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Donnerstag, 25.September

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Freitag, 26. September

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

19.30 - 21 Uhr
Kreis Junger Leute
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Samstag, 27. September

Frauentreff:
Fahrt nach Wetzlar
(gesonderte Anmeldung)

19.15 Uhr
Fastengruppe
Gruppenraum

Sonntag, 28. September

12.30 Uhr
Fastenbrechen
Gemeindesaal

Frauentreff:
Fahrt nach Wetzlar
(gesonderte Anmeldung)

Montag, 29. September

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Freitag, 3. Oktober

19 Uhr
Transitus-Feier
Liebfrauenkirche

Samstag, 4. Oktober

(Hl. Franz von Assisi)
10 Uhr
Festgottesdienst
Liebfrauenkirche

18.15 Uhr
Bibelteilen
Turmzimmer

Musik in Liebfrauen

KIRCHENMUSIK

Freitag, 5. September, 20 Uhr:
La Tradition française - Finale des Orgelfestivals - Orgelkonzert mit Prof. Daniel Roth (Paris)
Orgelwerke von A. P. F. Boëly,
C. Franck, L. Vierne, N. Boulanger, D. Roth

Sonntag, 7. September, 10 Uhr
Gottesdienst mit gregorianischen Chorälen

Sonntag, 21. September, 10 Uhr
Integrativer Gottesdienst mit dem Gebärdenchor Liebfrauen

Freitag, 26. September, 20 Uhr
Felix Mendelssohn „Paulus“
Oratorium nach Worten der Hl. Schrift, Op. 36

Sonntag, 28. September, 20.30 Uhr
Gottesdienst mit Neuen geistlichen Liedern

PROBEN

Die „Cappuccinis“ (Chor mit jungen Erwachsenen) montags im Kapuzinerkeller
19.15 Uhr bis 20.30 Uhr

Vocalensemble Liebfrauen
mittwochs im Gemeindesaal,
19.30 bis 21 Uhr

Choralschola:
Donnerstag 4. September, 19.15 Uhr in der Kirche

Kantorenprobe:
Nach Vereinbarung

GOTTESDIENSTE

Sonntag

8.00 Uhr **Eucharistiefeier**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
11.30 Uhr **Eucharistiefeier**
17.00 Uhr **Eucharistiefeier**
20.30 Uhr **Eucharistiefeier**
Anschließend offener Treff im Kapuzinerkeller

Montag bis Freitag

7.00 Uhr **Eucharistiefeier**
8.00 Uhr **Laudes - Morgengebet**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
12.05 Uhr **Gebet am Mittag**
18.00 Uhr **Eucharistiefeier**
18.45 Uhr **Vesper - Abendgebet**

Samstag

7.00 Uhr **Eucharistiefeier**
8.00 Uhr **Laudes - Morgengebet**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
12.05 Uhr **Gebet am Mittag**
17.00 Uhr **Vorabendmesse**

BEICHTGELEGENHEIT

Montag bis Freitag

8.30 bis 9.45 Uhr
10.45 bis 11.45 Uhr
15.00 bis 17.45 Uhr

Samstag

8.30 bis 9.45 Uhr
10.45 bis 11.45 Uhr
14.30 bis 16.45 Uhr

Lasst euch mit Gott versöhnen (2 Kor 5,20)

Liebfrauenkirche - Frankfurt
Freitag, 26. September, 20.00 Uhr

Felix Mendelssohn-Bartholdy

PAULUS

Oratorium nach Worten der Hl. Schrift, Op. 36

Andrea Reuter - Sopran
Uta Andrea Runne - Alt
Georg Poplutz - Tenor
Thilo Dahlmann - Bass

Vocalensemble Liebfrauen

Collegium Musicum Liebfrauen

Leitung: Peter Reulein

Karten zu 17 (13) Euro sind werktags an der Klosterpforte (069 / 297296-30) und an der Abendkasse erhältlich.

Liebfrauen
Frankfurt am Main